

dualethisches Ghetto. Kapitel 7 schließlich wendet sich der Erhebung Schleswigs und Holsteins gegen den Landesherrn 1848 bis 1851 zu (an der Lauenburger auf Initiative ihrer Prediger nicht teilnahmen). Das Ende des dänischen Absolutismus befreite einige Prediger, sich für gewählte Gemeindevertretungen und eine repräsentative Kirchenleitung auszusprechen.

Abschließend folgen den sieben Kapiteln 29 Thesen. Sie überraschen, rekapitulieren sie doch das Gesagte, ohne sich zusammenzufassend dem Thema des Buches zu widmen, der im Titel und Untertitel angezeigten „Kirche“ bzw. „Staatskirche“. Die wird nirgends wirklich erörtert. Der oft erwähnte Homaginalleid hatte Prediger nicht nur zur Königstreue verpflichtet, ohne zu erwähnen, sie müssten Gott mehr gehorchen. Sie waren sogar verpflichtet, einmal im Jahr über den eigenen Eid zu predigen, über ihr eigenes dem König gutes Werk. Ein katholischer Kirchenbegriff des Institutionsgehorsams und der Werkgerechtigkeit herrschte unhinterfragt, nur übertragen vom Papst auf den König. Herausgearbeitet wird das nicht, „Glaube an die menschliche Vernunft“ (35) nicht als antireformatorisch, ja unchristlich aufgezeigt. Die Feststellung, dass der „biblische Gedanke eines ‚Priestertumes aller Gläubigen‘ ... durchaus modern rezipiert“ wurde, nämlich unter „adaptierten demokratischen Intentionen“ (650), hätte ein Ansatz für die bündelnde Erörterung kirchlicher Profillosigkeit in allen untersuchten Jahrzehnten werden können. Da sie leider fehlt, entsteht der hoffentlich unzutreffende Eindruck, der Autor lasse seinen kritischen Gesamtbericht unkritisch in die wieder einmal möglich gewordene Anpassung einer volksorientierten Institution namens Kirche an den Zeitgeist münden.

Lauenburg Wichmann von Meding

Michael Dorhs (Hg.): *Kirche im Widerspruch. Band II, Teilband 1: Texte aus der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck 1936* (Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte. Band 18). Darmstadt 2013. *Band II, Teilband 2: Texte aus der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck 1937–1940* (Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte. Band. 19). Darmstadt 2013. *Band II, Teilband 3: Texte aus der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck 1941–1945* (Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte. Band 20). Darmstadt 2013, 1: VII, 421 S., 2: X, 553 S., 3: X, 472 S., ISBN 978-3-931849-36/37/38.

Es ist selten geworden, dass Quellensammlungen zu einzelnen evangelischen Landeskir-

chen erscheinen, obwohl solche Sammlungen für die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft bei weitem noch nicht für alle Landeskirchen vorliegen. Eine empfindliche Lücke bestand bisher auch für die Evangelische Landeskirche Kurhessen-Waldeck. Die von Martin Hein 1996 herausgegebene Quellenedition „Kirche im Widerspruch. Die Rundbriefe des Bruderbundes Kurhessischer Pfarrer und der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck“ endete mit dem Jahr 1935. Umso erfreulicher ist es, dass jetzt der zweite Band dieser Edition vorliegt und die Lücke von 1936 bis 1945 geschlossen wird. Der Band erscheint wegen der Länge der dokumentierten Zeitspanne und der Fülle des Quellenmaterials in drei Teilbänden. Neben Michael Dorhs als Herausgeber haben vierzehn ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Erscheinen des Bandes möglich gemacht.

Nach dem Vorwort von Michael Dorhs soll der Band einen „Beitrag für ein besseres Verstehen der kurhessen-waldeckischen Akteure und ihrer Handlungen unter den Bedingungen der NS-Gewaltherrschaft leisten“ und „für die Gratwanderung sensibilisieren, die vielen kirchlichen Entscheidungsträgern in der Nazi-Zeit abverlangt wurde“. Aus wissenschaftlicher Sicht erweist es sich dabei als Vorteil, dass es sich bei den 246 abgedruckten Dokumenten im Gegensatz zum ersten Band nicht mehr ausschließlich um Rundschreiben und -briefe der Bekennenden Kirche handelt, die 1937 staatlichen Verboten zum Opfer fielen. Mehrheitlich werden Briefe, Protokolle, Eingaben, Entschliefungen u. ä. abgedruckt, wodurch einzelne Akteure und Gruppen innerhalb der Bekennenden Kirche von Kurhessen-Waldeck erheblich deutlicher an Profil gewinnen, als es in Rundschreiben naturgemäß der Fall sein kann.

Bis zur Hälfte von Teilband II dominieren allerdings noch die Rundschreiben und -briefe, die über weite Passagen Vorkommnisse aus anderen Landeskirchen oder kirchenpolitische Ereignisse im Reich enthalten. Thematisch stehen dabei erwartungsgemäß die staatlich eingesetzten Kirchenausschüsse, die Spaltung der Bekennenden Kirche, das Verhältnis des Bruderrates von Kurhessen-Waldeck zum Landeskirchenausschuss, die Denkschrift der Zweiten Vorläufigen Kirchenleitung, die von Hitler angeordneten Kirchenwahlen, die Schulfrage und die zahlreichen restriktiven Maßnahmen und Verbote des NS-Staates im Vordergrund. Michael Dorhs betont völlig zurecht die historische Bedeutung dieser Rundschreiben, durch die wichtige Informationen „ihren Weg bis in entlegene Pfarrhäuser“ fanden, inhaltlich „spannender“, vor allem aber wissen-

schaftlich ertragreicher sind oft die anderen Genera von Texten.

Diese finden sich bereits in Teilband I und sind ab der Mitte von Teilband II abschließlich abgedruckt. Hier werden die Konflikte in der Bekennenden Kirche von Kurhessen-Waldeck, ihr Verhältnis zum Landeskirchenausschuss und zur gespaltenen Bekennenden Kirche im Reich, die persönlichen Standpunkte Einzelner und kirchlicher Gruppen in höchst aussagekräftiger Weise greifbar. Exemplarisch seien hierfür die Auseinandersetzungen im Gefolge der Godesberger Erklärung und die Debatten um das Entmythologisierungsprogramm Rudolf Bultmanns genannt, denen Dorhs zutreffend ein „hohe[s] Maß an theologischer Bildung und Sprachfähigkeit“ attestiert. Besonders erfreulich ist es, dass auch die Kriegszeit breit dokumentiert ist, ebenso wie die Entscheidung, einige Dokumente aus den ersten Nachkriegsmonaten aufzunehmen, die Ansätze zu einer Selbstglorifizierung der Bekennenden Kirche erkennen lassen.

Die in chronologischer Reihenfolge abgedruckten Dokumente sind sehr gut ediert. Neben einer instruktiven Einleitung und Bemerkungen zur Herkunft des Quellenmaterials sowie zu den Editionsgrundsätzen ist der Quellensammlung eine chronologische Übersicht vorangestellt, die den Leserinnen und Lesern die Zuordnung der Dokumente in den Zusammenhang der Entwicklung im Reich und in Kurhessen-Waldeck erleichtert. Teilband III enthält das Abkürzungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis, ein Personenregister mit Biogrammen und ein Ortsverzeichnis für alle drei Teilbände. Das Fehlen eines Sachregisters stellt für eine Edition allerdings ein echtes Manko dar. Der Vielzahl der Bearbeiterinnen und Bearbeiter geschuldet ist die gelegentlich schwankende Qualität der Kommentierung, die nicht immer treffsicher ist und sich bei den Literaturhinweisen oft pauschal auf ältere Gesamtdarstellungen oder Dokumentationen beschränkt.

Die Fortsetzung von „Kirche im Widerspruch“ stellt für die Erforschung der Geschichte der Evangelischen Landeskirche Kurhessen-Waldeck, aber auch für die Erforschung der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus überhaupt einen großen Gewinn dar. Es gehört auch zu den Qualitäten des Bandes, dass Dorhs in der Einleitung auf zentrale Themen hinweist, die aus den Quellen selbst nicht oder nur in problematischer Weise hervorgehen: So konstatiert Dorhs „ein nahezu vollständiges Schweigen der BK Kurhessen-Waldeck zur mörderischen Ju-

denverfolgung der Nazis“, bemängelt das Fehlen einer Auseinandersetzung mit der Euthanasie und problematisiert die „politischen Wahrnehmungen und Einordnungen von Ereignissen“ im Vorfeld und im Verlauf des Zweiten Weltkriegs. Dem Herausgeber und seinen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bleibt nur zu wünschen, dass diese gelungene Edition viele Leserinnen und Leser findet.

München

Nora Andrea Schulze

*José Sánchez de Murillo: Luise Rinser. Ein Leben in Widersprüchen*, Frankfurt am Main: S. Fischer 2011, 464 S., ISBN 978-3-10071-311-7.

Es dauerte lange, bis die 2002 verstorbene deutsche Schriftstellerin Luise Rinser eine erste biographische Gesamtwürdigung erfuhr. Eine solche stellte nicht zuletzt aus kirchengeschichtlicher Perspektive ein Desiderat dar. War Rinser doch als eine das Zweite Vatikanische Konzil begleitende Journalistin, intime Freundin des Konzilstheologen Karl Rahner und linkskatholische Kritikerin der klerikalen Hierarchie eine wichtige Person der kirchlichen Zeitgeschichte. Der promovierte Theologe und habilitierte Philosoph José Sánchez de Murillo machte sich nun im Auftrag von Riners Verlag ans Werk. Dazu qualifiziert ihn vor allem, dass er in den letzten Lebensjahren der Schriftstellerin zu ihren engsten Freunden zählte. Aber auch im Hinblick auf seine universitären Qualifikationen ist er als Biograph einer theologisch und philosophisch stark interessierten Autorin wie Rinser gut am Platz.

Der Aufbau der Biographie zeigt die typische chronologische Gliederung. Dabei legt Murillo den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf die Persönlichkeitsentwicklung Riners, wodurch ihm interessante Einblicke in deren Leben gelingen. Literaturwissenschaftliche Probleme spricht er kaum an, was ihm im Hinblick auf seine Qualifikation auch nicht vorzuwerfen ist. Schade ist indes, dass er Riners Kinderbücher überhaupt nicht würdigt. Darüber hinaus geht M. auch nicht näher auf Riners kirchengeschichtliche Bedeutung ein. Die Darstellung des Verhältnisses zwischen Rinser und Rahner wird ausschließlich im Hinblick auf die Persönlichkeitsstruktur beider betrachtet. Eine Lücke stellt es auch dar, dass Riners politische Bedeutung als moralische Instanz in der zweiten deutschen Nachkriegszeit zwar immer behauptet, die Gründe dafür jedoch nicht eingehend analysiert werden. Und dies wäre gerade deshalb notwendig gewesen, da es